

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

19 (12.2.1884)

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Je mehr das von der Regierung den Ständen vorgelegte Einkommensteuergesetz bekannt und nach seiner Wirkung beurtheilt wird, je mehr beunruhigen sich hierüber die größeren Städte des Landes. Die Stadträthe, Handels- und Gewerbetammern, sowie sonstige Interessentenkreise thun sich zusammen und berathen gemeinsames Vorgehen. Zunächst handelt es sich darum, analog der landwirthschaftlichen Enquete, Erhebungen über die Lage der Gewerbe anzustellen und auf der hierdurch gewonnenen Grundlage sich über den Einkommensteuergesetzentwurf auszusprechen. Man hofft allgemein, der letztere werde „den Bach abe“ gehen. — Eine greuliche Konjussion herrscht in den Kreisen der badischen Bierbrauer über das vorgeschlagene Braumalzsteuergesetz. Die Herren vom Maischbottich petitioniren alle an die Kammer. Aber der Eine will die Beibehaltung der bisherigen Kesselsteuer, der Andere die Braumalzsteuer, sans phrase, der Dritte will nur 8 Mark Malzsteuer per 100 Kilo zahlen, der Vierte versteht sich zu 9 Mark, feint aber zu den von der Regierung verlangten 10 Mark. Was soll nun da die Regierung, was soll da ein braver Stellvertreter thun? Die Zeit wirds lehren.

Deutsches Reich.

* In Dresden fand am Freitag in feierlichster Weise die Beisetzung der irdischen Hülle der verewigten Frau Prinzessin Georg in der Familiengruft der katholischen Hofkirche statt. Von fremden Fürstlichkeiten waren anwesend Prinz Friedrich von Hohenzollern, als Vertreter des Kaisers Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Erzherzog Ludwig Viktor, der Erbgroßherzog von Weimar, die Herzöge Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Philipp von Coburg u. s. w. Die erlauchte Trauerversammlung wurde noch durch die Vertreter fast aller europäischen Höfe

vervollkommenet. Die Trauer-Versammlung wurde Abends gegen 7 Uhr vom königlichen Schlosse durch Kammerherren in die schwarz drapirte Hofkirche geleitet. Bald darauf wurde der mit rothem Sammt überzogene und reichvergoldete Sarg der hohen Leiche, welchem unbedeckten Hauptes der König, Prinz Georg und Prinz Friedrich August, dann der große Dienst und Bischof Bernert nebst der katholischen Geistlichkeit folgten, durch 8 Haiducken von der Hauskapelle des Prinzenpalais am Taschenberge nach der Kirche getragen, wo der Sarg sofort in die Gruft gesenkt wurde. Nach Beendigung der Einsegnungszeremonien und Verrichtung stiller Gebete verließen der König, Prinz Georg und Prinz Friedrich August die Gruft und vereinigten sich in der Vestibule der Kirche mit den übrigen Mitgliedern der Königsfamilie. Nachdem die katholische Geistlichkeit vor dem Hochaltar niedergekniet, wurde das *salve regina* angestimmt und von der königlichen Kapelle executirt. Mit dem von der gesammten Geistlichkeit intonirten *de profundis* schloß die ernste Feier.

* Unsere innere politische Lage bietet augenblicklich keinen sonderlichen Anlaß zu eingehenden Erörterungen dar. Der Reichskanzler weilt noch immer in Friedrichsruhe und scheint keine Neigung zu verspüren, die Behaglichkeit seines lauenburgischen Tusculum mit dem Aufenthalt in Berlin zu vertauschen. Jedemfalls wird man ihn noch schwerlich in den Räumen des preußischen Abgeordnetenhauses zu sehen bekommen, falls nicht die dritte Verathung der Steuervorlagen des Fürsten Bismarck veranlassen sollte, sich an den Debatten über diesen Gegenstand zu betheiligen, denn das Zustandekommen des neuen Steuergesetzes ist durchaus noch nicht gesichert. Wohl erst die neue Reichstagsession wird unsern leitenden Staatsmann nach Berlin zurückführen und dann wird allerdings unter Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, welche den Reichstag in dieser seiner letzten Session vor den Neuwahlen erwarten, wieder eine bewegtere Zeit für unsere innere Politik anbrechen.

— Im preußischen Abgeordnetenhaus kam bei der Verhandlung über den Unterricht auch die Sprache auf unsere neue Orthographie. Sie kam schlecht weg und Niemand, selbst nicht am Regierungstisch, wagte sie zu vertheidigen. Reichensperger war einer der Vorkämpfer. Er wies mit Recht darauf hin, daß diese Neuerung die Entwicklung unserer edlen deutschen Sprache beeinträchtigt. Es sei zu wünschen, daß hier der Reichskanzler endlich ein „Donnerwort“ dazwischen schleudere. Virchow wies auf den Mangel der Folgerichtigkeit hin, der dieser Rechtschreibung anhafte und führte als schlagendes Beispiel die Endung „ieren“ an. Die neue Rechtschreibung stelle als Grundsatz die Beseitigung der vielen „überflüssigen“ Buchstaben in der seitherigen Orthographie auf, es herrsche aber eine Art Fanatismus, das „ie“ anzubringen, nicht nur in Fremdwörtern, sondern auch in deutschen Ausdrücken. Viele Zeitungen, die nicht jede Mode mitmachen wollen, wie auch das Wochenblatt, behalten deshalb die gute alte Rechtschreibung bei und glauben, daß die neue Manier dermaleinst ob ihrer Unbeholfenheit und Häßlichkeit wieder von der Bildfläche verschwinden werde.

* Ueber den Zusammentritt des Reichstages verlautet von offiziöser Seite noch immer nichts Bestimmtes, indessen scheint festzustehen, daß derselbe Anfang März erfolgt. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß dieser Termin bald amtlich festgestellt und bekannt gemacht würde. Die parlamentarische Geschäftseinteilung nicht nur, sondern auch die privaten Dispositionen der Abgeordneten machen es wünschenswerth, daß die Bekanntmachung des Termins für den Wiederbeginn der Reichstagsitzungen bei Zeiten erfolgt. Außer den schon bekannten Vorlagen wird dem Reichstage in der bevorstehenden Session auch ein Nachtragskredit für Marinezwecke zugehen. Offiziöserseits wurde wiederholt in Abrede gestellt, daß Nachtragssetats zu erwarten seien, die „Nordd. Allg. Ztg.“ selbst bestätigt aber erstere Meldung; vielleicht dürfte dieser Nachtragskredit nicht der

Feuilleton.

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von A. Gerbrandt.

Erstes Kapitel.

„Ich kann mir nichts Schöneres denken, als reich zu sein!“

Diese Worte kamen direkt von Herzen; diejenige, welche sie sprach, hatte vielleicht oft Gelegenheit gehabt, diesen Wunsch mit unbefriedigter Sehnsucht zu hegen. So gefällig sich der hübsche Traueranzug um den noch halb kindlichen Körper schläng, so kleidsam der schwarze Florhut das harte, weiche Antlitz beschattete — auf Ueberfluß an Glücksgütern ließ weder die Toilette, noch das geringe Handgepäck der jungen Reisenden schließen.

„Aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?“ entgegnete fast gleichzeitig ihre beiden Gefährten, die, jeder in eine Ecke des Coupe's des noch haltenden Eisenbahnzuges gelehnt, sich bisher noch wenig um sie gekümmert hatten. Der eine war eine hohe kräftige Gestalt, vielleicht ein naher Dreißiger, mit einem Gesicht, dessen eigenthümlicher Ernst ihn hätte älter erscheinen lassen können, wenn nicht ein gewisses Etwas darin noch die Frische und Blüthe der Jugend gezeigt — er hatte fast ausschließlich die Landschaft betrachtet, die sie durchfahren hatten, und jetzt, da man auf einer Station

den Zug gewechselt, schien er gar gesonnen, sich in ein wissenschaftliches Buch zu vertiefen. — O, und der andere! der hatte sich nur damit beschäftigt, die Franzosen seiner Reisedecke zu verwirren, oder seine goldene Uhrkette aus einer hohlen Hand in die andere zu werfen, und erst jetzt, als er aufblickte, gewahrte das junge Mädchen, daß er eigentlich sehr schön sei und Augen habe, dunkle, schimmernde, mächtige Augen, die bis auf den Grund ihrer Seele zu dringen schienen.

„Aus welchem Grunde, mein Fräulein, wenn ich fragen darf?“ hatten Beide gesagt.

„O, es ist nur von ungefähr.“ entgegnete sie, „ich sah eben eine arme Frau auf dem Bahnhof; ihr Mann ist todt, ihre Kinder sind krank — nun möchte sie mit ihnen in ihre Heimath zurück, und — ihr Geld hat nur bis hierher gereicht, sie kann nicht weiter . . .“

Thränen stiegen der Erzählerin ins Auge und hemmten den Bericht.

Der Herr mit den schönen Augen verließ mit einer Entschuldigung den Wagen.

„Ich glaubte, Sie wünschten sich Reichthum, um es den prächtig gekleideten Damen gleich zu thun, die vorhin an unserem Fenster vorübergingen,“ sagte der andere, der ernste, große.

„Würden Sie mich dann nicht für sehr kindisch und thöricht gehalten haben?“

„Das nicht,“ entgegnete er freundlich wie zu einem Kinde. „Es ist ein so begreiflicher Wunsch in dem Alter, wo die Phantasie in der Blüthe steht und die sinnliche Natur ihr

Recht verlangt. Es liegt aber auch ein Stück Idealitätsinn darin, das Verlangen, die Harmonie, welche die Armuth stört, wieder herzustellen. Es ist das Streben der Passivität, auch einmal handelnd aufzutreten, des Amboß, einmal Hammer zu sein.“

Der junge Mann trat wieder ein; sie wandte ihm den Blick, der bisher aufmerksam an dem Sprechenden gehangen, zu, und es lag wie eine schüchterne Frage darin.

„Man war mir zuvorgekommen,“ sagte der Eintretende etwas verstimmt. „Ich konnte der armen Frau nicht sagen, daß ein guter Engel so rührend Fürbitte für sie gethan. Sie war bereits von einem Anderen in einen Wagen geschafft und der Zug geht bereits ab.“

Der Nachbar zur Rechten hatte wieder sein Buch aufgenommen und zeigte keine weitere Theilnahme für seine Reisegefährten.

Auch das junge Mädchen wurde schweigsam und hing ihren Gedanken nach, nachdem sie dem andern Herrn für seine Bemühungen gedankt. So gute Menschen traf sie gleich bei ihrem ersten Ausfluge in der Welt. Und sie war sich eigentlich schon des Schlimmsten von der Menschheit überhaupt gewärtig gewesen. Hatte die verstorbene Mutter, als sie ihre Kräfte hinschwinden fühlte, sie nicht oft gewarnt, sich nicht allzu leicht ihrem kindlichen Vertrauen zu überlassen? Hatte sie ihr nicht gesagt, sogar die große Freundlichkeit des Herrn Rectors, an dessen Schule sie ein paar Monate als Hilfslehrerin thätig gewesen, sei keine gute? Hatte

einzig bleiben. Die Mehrforderung beträgt 18 Millionen Mark und bezieht sich ausschließlich auf die Vermehrung der Torpedoboote; Nachforderungen für das Reichsheer sollen dagegen nicht zu erwarten sein.

— Wie das in Straßburg erscheinende Elsäßer Journal, der Moniteur der Autonomisten, an hervorragender Stelle meldet, soll man in den offiziellen Kreisen zu Straßburg, Berlin und Friedrichsruhe sehr eingehend den von dem Reichskanzler im Jahre 1879, kurz vor der Regierungsübernahme durch Herrn von Manteuffel, nur ungern fallen gelassenen Plan wieder aufgenommen haben, dahin gehend, Pothringen von Elfaß zu trennen und mit Preußen zu vereinigen, während Elfaß einen Sonderstaat bilden würde, der bis zur endgültigen Entscheidung über sein Loos von einem Statthalter regiert werden soll. Es heißt, daß eine entsprechende Vorlage dem Reichstage wahrscheinlich schon bei seinem nächsten Zusammentritt zugehen werde. Natürlich wird in den Reichslanden dieser Plan um so vielseitiger besprochen, als man auf der einen Seite fürchtet und auf der anderen Seite hofft, es werde als Schlussergebnis der Verhandlungen im Reichstage der Wunsch auf Annexion des jehigen Staatengebildes eine bestimmtere Gestaltung annehmen.

München, 5. Febr. Die Bankhausattentate in Stuttgart und Wien fanden heute ihre Fortsetzung. Heute Mittag 12 Uhr erschien in dem Bankhause Wilhelm Brand, Promenadeplatz 5, ein elegant gekleideter Herr und feuerte 3 Schüsse auf den anwesenden Kommiss, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen. Im Nu hatte der Räuber Kasse und Auslage mit Geld und Wertpapieren geräumt und flüchtete nach dem Ständehause zu, jeden Entgegentretenden mit einem sechs-läufigen Revolver bedrohend. Die Schildwache am Ständehaus legte auf den Räuber das Gewehr an und machte ihn dingfest, worauf er zur Polizei gebracht wurde.

— Der Mensch, welcher den Raubanfall im Brand'schen Bankgeschäft verübte, ist der 20jährige Kommiss Lottenburger, Hausmeisters- und Tapeziererssohn von München, der Sohn sehr braver Eltern, beheimathet in Bohenstrauß. Er gab an, er sei augenblicklich von allen Geldmitteln entblößt gewesen und durch die Zeitungsberichte über die Wiener Vorfälle auf den unglückseligen Gedanken gebracht worden. Die Kugel des von ihm ab-

gefeuerten einzigen Schusses wurde vorgefunden. Mitschuldige sind keine vorhanden. Der Verhaftete hat schon Alles eingestanden, so daß die polizeiliche Voruntersuchung geschlossen und der Verbrecher am selbigen Abend der Staatsanwaltschaft am Landgericht München überwiesen werden konnte.

Frankreich.

* In Frankreich schwebt wieder einmal eine Ministerkrise in der Luft und zu den hierüber circulirenden Gerüchten hat offenbar die doppelte parlamentarische Niederlage des Ministeriums Ferry am Samstag den Anlaß gegeben. Am genannten Tage lehnte der Senat die von der Regierung vorgeschlagene Vereinigung der Gewerbehandlakte trotz zweimaliger Vertheidigung durch den Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, ab und in der Deputirtenkammer wurde am Schluß der Debatte über die wirtschaftliche Krise der Antrag des radikalen Deputirten Clemenceau auf Einsetzung einer Enquete-Kommission trotz des Widerspruchs des Ministerpräsidenten Ferry angenommen. Die gesammte monarchistische und radikale Presse nimmt nun aus diesen unlängbaren Schläppen der Regierung Anlaß, unisono die Demission des gegenwärtigen Kabinetts zu fordern, doch wird Herr Ferry seinen Gegnern schwerlich freiwillig diesen Gefallen thun. Der der Regierung nahesteheude „Temps“ schreibt denn auch, daß die Voten des Senats und der Deputirtenkammer durchaus nicht die Demission des Kabinetts herbeiführen würden; es ist auch kaum anzunehmen, daß die große Majorität der französischen Bevölkerung schon wieder einen Ministerwechsel wünschen würde.

— In Paris gibt's einen berittenen Bettler. Dieser Fachtbruder ist ein alter Mann, der, in maderische Lumpen gehüllt, auf einem Rosse, das nicht gerade ein arabisches Vollblut ist, die Avenue de Cligny auf- und abreitet — in entsprechend langamer Gangart, da ihn sonst die Sous nicht einholen könnten — und den Vorübergehenden vom Sattel herab einen großen Filzhut zur Aufnahme des Almosens hinreichet. Wenn man ihn erkaunt ansteht, so bemerkt der Bettler zu Pferde im Tone der Entschuldigung: Machen Sie sich nichts daraus, Bürger; ich bin alt und schwach und da würde mir das Stehen sehr schwer ankommen.

Amerika.

— Unerwartete Dinge bekommt man über amerikanische Industrie in den „Briefen eines

Enttäuschten“, eines Deutschen, zu lesen. „Amerika wird auf die Erziehung eines tüchtigen Arbeiterwachthes nicht viel gegeben.“ Jeder Lehrling wolle schon den Gesellen und Meister spielen. „Um wieviel Deutschland und Frankreich in der Industrie voraus sind, das zeigen die Amerikaner dadurch, daß sie mit Stillen darauf hinweisen, wenn einer ihrer Handwerker in Paris, Stuttgart, München, Berlin oder Wien in der Lehre war. Ein solcher Amerikaner versäumt es nicht, dies in seinen Geschäftsempfehlungen, Circularen und Annoncen, ja sogar auf seinen Firmenschildern zu bemerken. Diese Schwächen seiner Industrie kennt der Amerikaner, daher der Schutzzoll im Lande „Freiheit“. Wir deutschen Schwärmer sind nun aber einmal für alles eingenommen, mit dem verführerischen Wörtchen Freiheit in Verbindung steht, daher die große Meinungsverschiedenheit in der Zollpolitik. Der freie Amerikaner scheert sich jedoch um die „Freiheit“ gar nicht und treibt Schutzzollpolitik, wenn er sie für seinen Handel zuträglich hält, und führt ein anderes System ein, wenn andere Verhältnisse dies erheischen.“

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 9. Febr. 33. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Verschiedene Petitionen werden verlesen. Die Abgg. v. Feder und Mays haben ihr Ausbleiben entschuldigt. Abg. Winter zeigt an, daß der Bericht der Kommission zur Veranlassung des Gesetzentwurfs, die Städteordnung betr., fertig gestellt ist; derselbe wird dem Druck übergeben. Sodann wird der neu gewählte Abg. Djan der vereidigt. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Auflösung der auf Privatrechtstiteln beruhenden Schulkompetenzen. An der allgemeinen Diskussion theilnehmen sich der Abg. Hoffert, Geh. Referendar Jooß und die Abgg. Birkenmeyer, Gönner, Behring und Berichterstatter Abg. v. Vuol. Bei der Spezialdiskussion ergreift Niemand das Wort und wird sodann das Gesetz einstimmig angenommen. Staatsminister Turban legt hierauf dem Hause einen Gesetzentwurf die gewerbsmäßige Ausübung des Fußschlags betr. erläuternden Bemerkungen vor. Es folgt die Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1884/85 Tit. IX.—XIII. der Ausgabe und Tit. II.—IV. der Einnahme. Berichterstatter ist der Abg. Roder. Tit. IX. Allgemeine Sicherheitspolizei §. 65: Mannschaft gibt zu eingehender Erörterung Anlaß. Es sprechen die Abgg. Greiber, Riefer, Blattmann, Röttinger, Förderer und Roder und vom Regierungstisch Ministerialrat Bechert. Die hervorragenden Leistungen der Gendarmenbediensteten finden in den Ausführungen dieser Rede die vollste Anerkennung. Die Ausgaben und Einnahmen werden durchweg nach den Anträgen der Budgetkommission von dem Hause genehmigt.

Sitz zurückfallen, während jener dem Mädchen aus dem Wagen folgte.

Sie nahm ihm die Sachen dankend ab, weil sie gleich weiter müsse, und er verabschiedete sich ohne ein weiteres Wort mit höflichem Gruß. Sie sah ihm fast mit Bedauern nach. Er sah so gut aus und sprach so angenehm. — Kaum begegnet und schon getrennt. So geht es auf Reisen und oft im Leben. Doch wie würde sie nun an ihren eigentlichen Bestimmungsort gelangen?

Sie schritt unschlüssig auf ein ländliches Fuhrwerk zu, das, nur von einem stupid aussehenden Jungen auf dem Kutschersitz bewacht, Jemanden zu erwarten schien.

„Sind Sie vom Gutsbesitzer Hardenberg aus Freivald geschickt?“ fragte sie den Jungen.

„Ja, ja,“ erwiderte dieser und blieb regungslos wie ein Holzloß sitzen.

Und nun war es ihr überlassen, hinaufzusteigen und sich einzurichten. Ihre Verwandten kamen ihr ja recht zart entgegen! Sie erröthete und ein Zug von Entrüstung lagerte sich um den kleinen Mund.

Eben hatte sie mühsam ihren Koffer auf den Sitz gehoben, als hastige Schritte nahen und — da war der Fremde aus dem Coupe wieder und maß sie mit erstauntem Blick.

„Wir haben denselben Weg?“ fragte er in der Meinung, sie habe sich mit einem Kutscher verständigt, daß er sie mitnehme. „Es soll mich freuen, wenn ich Ihnen dienen kann.“

„Ich habe gewiß falsch verstanden,“ sagte sie ungewiß und sah den Jungen an, der in der Absicht, seinerzeit zu antworten, die Mühe hin und herrückte. „Nein, nein,“ sagte er endlich

— und dann, sichtlich erleichtert: „Da kommt der junge Herr.“

„Felix!“ rief der Reisegefährte und ging einem ungefähr sechzehnjährigen jungen Mann entgegen, der in großen Säcken vom Bahnhofsgelände hergesprungen kam. Wenn Felix Hardenberg lief oder gar sprang, so konnte man das als ein ganz unerhörtes Ereigniß betrachten, denn seine Lieblingsbeschäftigung war sonst, die bequemsten Lagen auf den Sophas, Grasplätzen oder Heuschobern seines väterlichen Gutes zu versuchen. In der That machte ihn die Freude ganz seinem sonstigen Wesen untreu und umarmte und küßte mit größter Lebhaftigkeit immer wieder den lang entbehrten großen Bruder. Dann sagte er in einer seltsam unlaunigen Weise:

„Na, Erich, freue mich wie ein junger Gott, daß Du endlich mal wieder da bist. Na, nur komme nur gleich nach Hause. Gott sei Dank, daß ich Euch beide gleich zusammen finde, daß ich schon, ich würde lange laufen und suchen müssen.“

„Beide?“ fragte Erich.

„Na, ja, das ist doch wohl die Cousine Adele, die heute ja auch kommen sollte? Die Tante ist tot und darum — na guten Tag Cousinchen.“

Für den älteren Bruder löste sich jetzt das Räthsel, aber er sagte auch seinerseits zur Aufklärung: „Ich bin während sechs Jahren von zu Hause abwesend gewesen, und daher dieses Irrthum, den Sie — oder darf ich Du sagen? Es ist so Sitte hier zu Lande. Also willkommen, liebe Cousine, und zugleich Glückwunsch in der neuen Heimath.“

(Fortsetzung folgt.)

**** Schöffengerichts-Bericht.**

In der Schöffengerichtssitzung vom 4. d. M., in welcher die Herren Wilhelm Bräuer, Landwirth von Königsbach, und Bürgermeister Mathias Volk von Jöhlingen als Schöffen fungirten, sind folgende Urtheile ergangen:

- 1) Christian Gugel Ehefrau von hier wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen verurtheilt.
- 2) Gegen Tagelöhner Anton Doll von Stupferich wurde wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen erkannt.
- 3) Wegen Körperverletzung wurde Wilhelm Würz von Wilferdingen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt.
- 4) Gegen Seiler Friedrich Wächter hier wurde wegen mehrfachen Betrugs eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen ausgesprochen.

Die Erhebungen über die Lage der Landwirthschaft.

(Fortsetzung von Nr. 17.)

Auch im Gebiet des Mobiliarkredits wird von einer Anzahl Berichte auf die hohen Zinsen (meist 6 %) bemängelt hingewiesen, zumal diese Zinsen durch die Kosten der Prolongationen, welche bei dem in der Regel kurzfristigen Kredit vielfach erwirkt werden müssen, eine weitere Steigerung erfahren. Einige im Kreis Konstanz befindliche Vorschussklassen haben eine besonders harte Kritik ihrer Geschäftsabwicklung erfahren. „Gar manche dieser Vereine (Vorschussklassen) suchten in der Größe des Umsatzes das Hauptaugenmerk ihrer Nützlichkeit, statt in der Befriedigung des Kredits. Dazu kam

der hohe Zins und die Provision, um an die Stammtheile recht hohe Dividenden (10 % und mehr) zahlen zu können, und es gibt Verwaltungsrathsmitglieder, welche es offen als eine Hauptaufgabe der Vorschussklasse darstellen, auf die Erzielung möglichst hoher Dividenden bedacht zu sein.“ Der Einfluß dieser Geschäftsabwicklung wird als ein schädlicher bezeichnet und der hohe Schuldenstand in einzelnen Gemeinden mit der Thätigkeit der betreffenden Vorschussklassen in unmittelbare Verbindung gebracht. Man gewinnt den Eindruck, daß in diesen Gemeinden der in verhängnißvollem Umfang betriebene Liegenschaftsumsatz der 70er Jahre ohne die stets bereitete Beihilfe der Vorschussklassen der betreffenden Bezirke nicht wohl möglich gewesen wäre. Jetzt mögen alle diese Klassen wohl vorsichtiger geworden sein, aber „den schädlichen Einfluß haben sie leider ausgeübt.“ In den anderen Landestheilen scheinen solche Verirrungen weniger hervorgetreten zu sein.

Die günstigen Erfolge, welche sich an das Bestehen von örtlich organisirten, im Uebrigen ebenfalls auf dem Genossenschaftsgebot beruhenden Darlehenskassen offenkundig knüpfen, haben in einer größeren Anzahl Berichte auf die Gründung solcher Kassen gerichtete Vorschläge zur Folge gehabt. In denjenigen Erhebungsgemeinden, in denen solche bereits bestehen, haben sich in der Regel die Kreditverhältnisse des Orts als recht geordnet ergeben. Wo Kreditinstitute am Wohnort des Schuldners fehlen, liegt eben in hohem Grad die Gefahr vor, daß Geschäftsbeziehungen mit Privatpersonen nicht immer lauterer Charakters angeknüpft werden, während man gerade diesen örtlichen Darlehenskassen neben rascherer und billigerer Kreditbefriedigung, günstigeren Rückzahlungsbedingungen, Gewöhnung an Ordnung und Pünktlichkeit, besonders auch die Verhütung wucherlicher Geldgeschäfte nachrühmt. Leider tritt einer rascheren Ausbreitung dieser Vereine häufig mangelnder Sinn für genossenschaftliche Thätigkeit, da und dort auch der Mangel tüchtiger Elemente zur örtlichen Leitung der Vereine, endlich mitunter der theils offene, theils geheime Widerstand der mit anderen Geldinstituten (insbesondere Vorschussklassen) verknüpften Interessentencreise entgegen.

In dem Vorkommen von Darlehensgeschäften wucherischen Charakters wird, wie oben bereits erwähnt, in den meisten Berichten eine Abnahme gegen früher constatirt und letztere außer auf die Wirksamkeit bestehender Kreditinstitute auch auf Rechnung des Reichthums vom 24. Mai 1880 gesetzt. Auch die Bestimmung des Einführungsgesetzes zu den Justizgesetzen, wonach Vollstreckungsbefehle kein richterliches Unterpfand mehr begründen, soll günstig gewirkt haben. In einer Anzahl Erhebungsgemeinden hat dagegen der Darlehenswucher in früherer Zeit in den Vermögensverhältnissen offenbar große Verheerungen angerichtet und ist bemüht, auch jetzt noch, trotz des Bestehens des genannten Gesetzes, seine Thätigkeit fortzusetzen. Man vermeidet jetzt seitens der betreffenden Geldleute die Ausbedingung eines hohen Zinsfußes, hält wohl auch in den Pfandbüchern den Zins heruntergesetzt, hält sich aber in anderer Weise schadlos, sei es durch Schuldheinausstellungen über höhere Summen, als in Wirklichkeit gegeben wurden, sei es durch die Bedingung der Entgegennahme von häufig ganz entbehrlichen Artikeln der verschiedensten Art geringerer Qualität zu hohen Preisen. Die Verfalltermine werden dabei meist in einer für den Schuldner möglichst ungeschickten Weise gelegt und für den Fall der nicht rechtzeitigen Bezahlung Abschlagszahlungen natura ler Beschaffenheit (Getreide, Obst, Wein, Jungvieh) entweder sofort erhoben, oder ausbedungen. Ueberhaupt wird darauf geachtet, das Schuldverhältniß durch Verquickung des Darlehensgeschäftes mit Kauf- und Verkaufsgeschäften aller Art allmählich zu einem recht verworrenen, für den Schuldner undurchsichtigen zu gestalten; die völlige Heimzahlung der Schuld wird meist zu hinterzwecken gesucht, um in schlechten Jahren Liegenschaftsvollstreckung erwirken und die Felder des Schuldners zu billigem Preis erstehen zu können, die man in besseren Jahren anderen Schuldnern wieder aufrängt. Schuldverhältnisse dieser Art werden oft Jahre lang fortgesetzt, entziehen sich übrigens vielfach bis zum endlichen Zusammenbruch der öffentlichen Kenntniß, indem falscher Stolz, Scham, auch der Wunsch, mit dem Gläubiger sich nicht zu überwerfen, den Mund des bedrängten Schuldners verschließen. (Fortsetzung folgt.)

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Ministerium des Innern.

Karlsruhe den 1. Februar 1884.

Den Schutz und die Erhaltung der Archive der Gemeinden, Stiftungen und Korporationen des Landes betreffend.

An die Großh. Bezirksämter:

Nr. 1971. Die mit allerhöchster Staatsministerial-Entschliebung vom 15. März 1883 berufene badische historische Kommission (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. VIII. S. 95, Staatsanzeiger Nr. XII. S. 88), welcher die Aufgabe gestellt ist, die Kenntniß der Geschichte des Großh. Hauses und des badischen Landes zu fördern, hat bei diesseitiger Stelle beantragt:

mit allen durch die bestehenden Gesetze gebotenen Mitteln dahin zu wirken, daß die Gemeinden, Stiftungen und Korporationen des Landes ihre Archive an dazu geeigneten, vor Feuergefahr, wie vor Feuchttigkeit genügend geschützten Orten aufbewahren, ordnen und verzeichnen lassen; ferner

denselben in geeigneter Weise anheim zu geben, sich bezüglich der Ordnung und Verzeichnung ihrer Archive der Vermittelung der badischen historischen Kommission zu bedienen, welche hierfür geeignete Personen empfehlen werde.

Es hat zugleich die Kommission in ihren Etat des Jahres 1884 eine entsprechende Summe eingestellt, um sofort mit der Ordnung und Bearbeitung einiger Archive beginnen zu können, auch zu weiterer geschäftlicher Leitung dieser Unternehmung das Großherzogthum in drei Bezirke eingetheilt, in deren jedem ein Mitglied der Kommission die Anordnung und Ueberwachung der einschlägigen Arbeiten übernommen hat. Es sind dies die Herren Archivar Dr. Baumann in Donaueschingen, Geh. Archivrath Dr. von Beech in Karlsruhe, und Hofrath Professor Dr. Winkelmann in Heidelberg, welche sich über die bei dieser Arbeit zunächst zu beobachtenden in der Beilage I. niedergelegten Grundsätze geeinigt haben.

Darnach wird u. A. für jedes Bezirksamt eine dazu geeignete Person als Pfleger der historischen Kommission in Aussicht genommen, um in den einzelnen Gemeinden sich über das Vorhandensein von Archivalien zu unterrichten und über deren Aufbewahrungsart an die Vertreter der historischen Kommission Bericht zu erstatten, sowie eventuell in Bezug auf die etwa nothwendigen Ordnungsarbeiten Anträge zu stellen.

Diese Pfleger sind nach der anliegenden gedruckten Instruktion (Beilage II.) von der historischen Kommission angewiesen, sich in erster Reihe mit den Großh. Bezirksämtern ins Benehmen zu setzen, von denen die Kommission sich thunlichste Förderung ihrer Bestrebungen verspricht. Sie wünscht insbesondere, die Bezirksämter möchten die ihnen unterstehenden Gemeinden darauf hinweisen, daß die einschlägige Thätigkeit der Kommission in deren eigenem Interesse liege und daß keineswegs beabsichtigt sei, sie in der Verfügung über ihre Archivalien zu beschränken.

Ein weiteren Wunsch der Kommission geht dahin, die Gemeinden insbesondere darüber beruhigt zu sehen, daß ihnen aus den beabsichtigten Arbeiten keinerlei Kosten erwachsen werden, sowie daß eine Verpfändung von Archivalien einer Gemeinde nur mit ausdrücklicher Zustimmung der betreffenden Gemeindebehörde erfolgen dürfe.

Indem wir den Eingangserwähnten, von Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts befürworteten Anträgen entsprechen,

beauftragt wir die Großh. Bezirksämter im Sinne derselben die Gemeinderäthe zu verständigen und darauf hinzuwirken, daß den Pflegern der historischen Kommission bei Erfüllung ihrer Obliegenheiten in Bezug auf die Archive der Gemeinden und der weltlichen Ortsstiftungen ein bereites Entgegenkommen und thunliche Förderung gewährt werde.

gez. Turban.

Nr. 2080. Indem wir vorstehenden Erlaß zur Kenntniß der Gemeindebehörden bringen, versehen wir uns zu diesem, daß sie sich genau darnach benehmen und fügen bei, daß als Pfleger für den diesseitigen Amtsbezirk Herr Professor Fecht in Karlsruhe bestellt ist.

Durlach den 7. Februar 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

An die Bürgermeisterrämter der Landorte des Amtsbezirks Durlach.

Nr. 73. Die Leichenmänner und Leichenfrauen sind aufzufordern, spätestens in 8 Tagen durch die Bürgermeisterrämter an den Unterzeichneten mittheilen zu lassen, 1) wie oft ihre Thätigkeit im abgelaufenen Jahre 1883 in Anspruch genommen wurde; 2) speciell bei wie viel Kinderleichen sie thätig waren.

Durlach den 10. Februar 1884.

Reichert, Gr. Bezirksarzt.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Reinigung der Bierpressionen betreffend.

§. 1.

Die dem Bierdurchlauf dienenden Röhren der Bierpressionen müssen aus einem Material hergestellt sein, welches an das Bier weder Geruch oder Geschmack, noch gesundheitswidrige Stoffe abgibt; sie sollen aus reinem Zinn bestehen und zur Herstellung der Verbindung zwischen den einzelnen Leitungsröhren dürfen nur sogenannte englische Gummischläuche verwendet werden. Der Gebrauch von Röhren aus Blei oder aus mit Blei gemischtem Zinn oder von Verbindungsstücken aus gewöhnlichem Kautschuk ist unzulässig.

§. 2.

Um das Zurückbleiben von Bier in dem Luftkessel zu verhindern, ist zwischen dem letztern und dem Fasse ein Zwischenapparat (Luftvertheiler) einzuschalten, an dessen tiefster Stelle ein Hahnen angebracht sein muß, wodurch das in die Luftleitung gelangte Bier abgelassen werden kann.

§. 3.

Die Luft, welche auf das Bier gepreßt wird, muß an einem vor Staub und schädlichen Ausdünstungen geschützten Orte und in der Regel außerhalb des Kellers — doch niemals aus den Wirthschaftslokalen — geschöpft werden. Die Verwendung von Kellerrluft ist nur ausnahmsweise und nur unter Anwendung eines Luftfilters gestattet. Auch für Pressionen, die nicht aus dem Keller ihre Luft schöpfen, kann die Verwendung eines Luftfilters vorgeschrieben werden, sofern dies nach den örtlichen Verhältnissen als geboten erscheint.

§. 4.

Die dem Bierdurchlaufe dienenden Theile der Pressionen sind wöchentlich mindestens ein Mal entweder mit Dampf oder aber mit einer Soda-Auflösung in warmem Wasser gründlich zu reinigen.

§. 5.
Bierpressionen, welche den vorstehenden Vorschriften nicht entsprechen, sind innerhalb zwei Monaten, vom Tage der Verkündung dieser Vorschrift an gerechnet, entweder vorschriftsgemäß herzustellen oder außer Gebrauch zu setzen.

§. 6.
Die Aufsicht über Einrichtung und Reinhaltung der Bierpressionen führt die Ortspolizeibehörde, welche von Zeit zu Zeit durch zuverlässige sachverständige Personen Untersuchung und Prüfung auf Kosten der Besitzer vornehmen lassen wird.

§. 7.
Übertretungen dieser Vorschriften werden nach §. 87 a und §. 94 des Polizeistrafgesetzbuchs mit Geld bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Voranstehende ortspolizeiliche Vorschrift wurde durch Erlaß Großh. Landeskommissärs in Karlsruhe vom 4. d. M. Nr. 248 für vollziehbar erklärt und wird in Gemäßheit des §. 27 Absatz 3 des Polizeistrafgesetzbuchs verkündet.

Durlach den 9. Februar 1884.

Das Bürgermeisteramt:

J. A. d. B.

Karl Wickert.

Siegrist.

Afrikaner Weine.

Feiner süßer Frühstück- und Dessertwein, die Flasche excl. Glas, Mk. 1.30, Rothwein, aus Bordeaux-Trauben, in Algier gezogen, die Flasche excl. Glas Mk. 1.10, hat den Allein-Verkauf für hiesigen Ort und empfiehlt

K. Weiss zum Amalienbad.



[Durlach.] Unterzeichneter empfiehlt sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum im

Anfertigen von Grabsteinen

nach jeder Zeichnung und in jeder Steinart unter Zusage geschmackvoller und billiger Arbeit; auch wird das Herrichten und Abschleifen aller Grabsteine billigt besorgt.

Achtungsvoll

Adam Lang, Steinhauer,

Pfinzvorstadt Nr. 20.

Tagesordnung
als
Einladung zur Sitzung
des
Bürgerausschusses
Mittwoch, 13. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,
im großen Rathhause.

I. Gemeinderathsbeschlüsse:

- Verlängerung eines Miethvertrags mit der Firma Reimann und Gebr. Renz hier.
- Errichtung einer 11. Lehrerstelle.

II.

Bericht der Revisionskommission, die Abhör der Stadtrechnungen für das Jahr 1881 betr. und Bescheidsertheilung.

III.

Vorlage der Stadtrechnungen für das Jahr 1882 und Beschlussfassung über Abhör derselben. Eventuell Wahl der Revisionskommission.

IV.

Genehmigung des Gemeindebedürfnisvoranschlags für das Jahr 1884. — Wahl der Kontrollbehörde. Man bittet um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Durlach, 31. Jan. 1884.

Der Gemeinderath:

J. A. d. B.:

Karl Wickert.

Siegrist.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den diesjährigen Gabholzschlägen werden versteigert:

Donnerstag, 14. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

im Distrikt Gaisrain:

310 Ster Holz,

1300 Stück Wellen,

Freitag, 15. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

im Distrikt Bergwald:
220 Ster Holz,
2000 Stück Wellen,
Zusammenkunft jeweils im Holzschlage.
Durlach, 11. Febr. 1884.

Der Gemeinderath:

J. A. d. B.:

Karl Wickert.

Siegrist.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktwertehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel- preis pro 50 Kilo	
			M.	Pf.
Weizen				
Kernen, neuer	2900	2900	9	75
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafers, neuer	1250	1250	6	70
do. alter	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—
Widen "	—	—	—	—
Einfuhr	4150	4150	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	4150	—	—	—
Verkauft wurden	—	4150	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-
schmalz 90 Pf., Butter 90 Pf., 10 Stück
Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf.,
50 Kilogr. Hen Mk. 3.00, 50 Kilogr. Stroh
(Dintel-) Mk. 2.10, 4 Ster Buchenholz (vor
das Haus gebracht) Mk. 42, 4 Ster Lannen-
holz Mk. 32, 4 Ster Forstenholz Mk. 32
Durlach, 9. Februar 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Hauptstraße 45 ist eine schöne
Wohnung im 3. Stock, bestehend
aus 3 Zimmern nebst Zugehör, auf
23. April zu vermieten.

Dung-Verkauf.

[Durlach.] Nächsten Samstag,
den 16. Februar, Vormittags
11 Uhr, wird eine größere Parthie
Dung im Farrenstall mittelst
öffentlicher Steigerung verkauft.

Durlach, 11. Febr. 1884.

Der Gemeinderath:

J. A. d. B.:

Karl Wickert.

Siegrist.

Fast verschenkt.

Das von der Massaverwaltung der
fallirten grossen Vereinigten Britania-
silber-Fabrik übernommene Riesenlager
wird wegen eingegangenen grossen
Zahlungsverpflichtungen und baldiger
Räumung der Localitäten
um 75 Prozent unter dem Er-
zeugungspreise verkauft, daher
also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichs-
mark) also kaum die Hälfte des Werthes
vom blossen Arbeitslohne erhält Jeder-
mann nachstehendes äusserst prach-
t- und effectvolles Britania-Silber-Speise-
service, welches früher sogar im en-
gros Preise

60 Mark kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britania-
Silber, welches das einzige Metall ist,
das ewig weiss bleibt und von dem
echten Silber selbst nach Jahren nicht
zu unterscheiden ist und wird für das
Weissbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit
mit echt engl. Stahlklingen,

6 Stück Britaniasilber Gabeln, feinste
Qualität,

6 Stück Britaniasilber Speiselöffel
schwerster Qualität,

6 Stück Britaniasilber Caffelöffel,
massive Qualität,

6 Stück Britaniasilber Theelöffel, feinste
Qualität,

1 Stück Britaniasilber Suppensöpfer,
superfein, schwer,

1 Stück Britaniasilber Milchsöpfer,
gross, massiv,

6 Stück grosse, massive Britaniasilber
Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel
zu benutzen.

2 Stück Britaniasilber Tafelleuchter,
prachtvoll, auf das solid gearbeitet.

40 Stück, welche eine Zierde für die
feinste Tafel bilden und kostet Alles
Zusammen

nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nach-
nahme (Postvorschuss) oder vorherige
Geldeinsendung, so lange der Vorrath
reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depot

J. Silberberg.

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungschriften
höchster Herrschaften über die vor-
zügliche Qualität unserer Artikel
sind in unserem Besitze, die wir
leider wegen Raumbeschränkung
hier nicht veröffentlichen können,
und liegen selbe zur gef. Einsicht
in unserem Depot auf.

Es wird ersucht, um Tä-
uschungen zu verhüten, die
Adresse genau anzugeben. 24/15

Zu verpachten auf 6 Jahre:

1 Viertel 10 Aether Acker an der
Dürbach im Mönchsberg, neben
Johann Knecht und H. Jung Wtb.
Zu erfragen bei

H. Jung Wittwe,

Lammstraße.

Heute (Montag): Frische
Leberwürste u. geräucherte
Griebenwürste bei

Chr. Jung

zum Bahnhof.

Einige Röße

nebst Westen, noch sehr gut er-
halten, hat aus Auftrag zu ver-
kaufen

Chr. Rutz, Schneidermeister.

Hühnerhaus, ein tragbares,

wird verkauft.

Amalienstraße 2.

25 Mark Belohnung

erhält Derjenige von uns, welcher
zum Zweck der gerichtlichen Ver-
folgung den Namen Dessen nennt
und die nöthigen Beweise erbringt,
der in der Nacht vom Samstag
zum Sonntag geschriebene aber
namenlose Plakate an einigen
Punkten hiesiger Stadt angeschlagen
hat, wodurch unser Führer, Herr
Friedrich Meier, den wir ein-
stimmig wiedergewählt haben, und
wir selbst beleidigt werden sollten.

Die gesammte Mannschaft

des 6. Zuges

der Freiwilligen Feuerwehr.

Bekanntmachung.

Mehrfach geäußertem Wunsche
entsprechend wird der Vortrag des
Unterzeichneten über

Carmen Sylva,

eine gekrönte Dichterin,

am Mittwoch den 13. Februar,

Abends 6 Uhr, im Saale der Karls-

burg wiederholt werden. Eintritt

für Jedermann gegen ein Eintritts-

geld von 50 Pfg. zu Gunsten des

Frauenvereins.

Specht, Stadtpfarrer.

Fahrniß-Versteigerung.

Nächsten Samstag, 16. Febr.,

Vormittags 9 Uhr, hält der Unter-

zeichnete eine Fahrnißversteigerung

ab, zu welcher noch Gegenstände

zum Mitbersteigern angemeldet

werden können.

Durlach, 11. Febr. 1884.

Fr. Orleans, Auktionator.

Zu verkaufen.

Wegen Wegzugs hat der Unter-

zeichnete folgende Gegenstände zu

verkaufen: Einen starken Einspänner-

Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, ein

neues Pferdegeschirr und sonst noch

verschiedene Gegenstände.

Karl Raier, Kleinsteinbach.

Pferdeknecht,

ein tüchtiger, jüngerer, wird sofort

oder auf Ostern in Dienst gesucht.

Zu erfragen in der Expedition

dieses Blattes.

Eine schön möblirte Wohnung

von 2 Zimmern in schönster Lage

der Stadt ist auf 1. März zu ver-

miethen. Näheres bei der Ex-

pedition dieses Blattes.

Kohlen & Brennholz

in zerkleinertem Zustande empfiehlt

franko vor das Haus geliefert billigt

Hermann Ries.

Waschkessel, 1 kleiner, kupferner,

sammt Gestell,

ein Kinderhäuschen und ein

Nachtstuhl sind zu verkaufen

Kleine Mühlstraße 11.

Wein! Wein!

Burgunder, pr. Fl. Mk. 0.90.

Bordeaux & Medoc " 1.10.

Weiss- & Rothweine in großer

Auswahl empfiehlt unter Garantie

für Naturreinheit

F. Bausback, Karlsruhe.

Niederlage in Durlach bei Frau

Eina Wengler am Marktplatz.

Dienstag Abend:

Metzelsuppe

im Weinberg.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 12. Febr. 20. Abonn.-Vorstell.

Sasemann's Tochter, Original-Volksstück

in 4 Akten von Adolf Arronge. An-

fang 7 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.